Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 23 (1915)

Heft: 21

Vereinsnachrichten: Aus dem Vereinsleben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schon Dienst getan haben oder nicht, werden sie in 2 Kategorien prämiert. Die technische Leitung liegt in den Händen höherer Offisiere und als Richter fungieren Spezialisten in der Hundedressur.

Der Ordnungs= und Absperrdienst wird durch Militär besorgt werden, während die

"Berwundeten" aus den Reihen der Rotsfreuzkolonnen entnommen werden sollen.

Mit dem Aufsuchen von Verwundeten durch eigens dressierte Hunde hat man an so vielen Orten so gute Erfahrungen gemacht, daß wir darauf gespannt sein dürsen, wie der gegenwärtige Versuch ausfällt.

Aus dem Vereinsleben.

Altdorf und Umgebung. Samariter= verein. Freitag, den 1. Ottober 1915, abends 81/2 Uhr, hat der Samariterverein Altdorf und Um= gebung bei ziemlich ungünstiger Witterung eine für die Mitglieder gang unerwartete Alarmübung abge= halten. Derfelben lag folgende Supposition zugrunde: "Ein Auto, beladen mit einer Gefellschaft, fährt in rasendem Tempo das Hellgäßli hinunter. Der Chauf= feur, der Straße unfundig, bemerkt die scharfe Rurve vor der Einmündung des neuen Waldweges zu spät und fährt in vollem Lauf in die Mauer rechts des Weges. Das Auto wird zertrümmert und der Motor erplodiert. Bon dem Unfall tragen zehn Versonen mehr oder weniger schwere Verletungen davon. Vier der Leichtverletten haben sich entfernt, um Silfe her= beizuholen, sechs Schwerverwundete bleiben auf dem Plate zurück. Der Samariterverein Altdorf wird zur ersten Silfe durch Radfahrer (Alarmierung) herbei= gerufen." — So wurden jämtliche Bereinsmitglieder in Altdorf einzeln durch vier Radfahrer aufgeboten. Es fuhren dieselben 8 Uhr 20 Min. vom supponierten Unglücksplage ab, nach zwölf Minuten waren die erften zwei Mitglieder zur Stelle, die letten, weiter entfernten 9 Uhr 5 Min., also 3/4 Stunden später. Im ganzen wurden 32 Mitglieder aufgeboten, wovon 24, d. h. 75 % erschienen, vier entschuldigten sich, vier erschienen überhaupt nicht. Alls provisorisches Notspital war das "Höfli" bezeichnet worden, und wurden die fechs Simulanten (Mitglieder des Turnvereins Alt= dorf) in und um das improvisierte Auto des E. W. Alltdorf gelagert, durch die Samariterinnen mit den ersten Notverbänden versehen, und von den Samari= tern auf Tragbahren ins Notspital transportiert, wo= jelbst die Notverbände noch ergänzt wurden. Hernach folgte die Rritif durch den llebungsleiter, Sanitäts= forporal Bohni, die im allgemeinen sehr befriedigend ausfiel. - Solche llebungen find fehr lehrreich und zeigt uns das zahlreiche Erscheinen der Bereinsmit= glieder, daß auf dieselben zu jeder Zeit für die erste Hilfeleistung bei plötlichen Unglücksfällen gerechnet

werden kann. — Zum Schlusse sei dem Uebungsleiter, sowie dem Entgegenkommen der Bereinspräsidenten des Beloklubs und Turnvereins für Zurverfügungstellung von Mitgliedern zu dieser Alarmübung an dieser Stelle der verbindlichste Dank ausgesprochen.

Rapperswil-Jona und Rüti. Samariters verein. Die freundnachbarlichen Beziehungen, welche zwischen den Samaritervereinen Rapperswil-Jona und Rüti bestehen, veranlaßten die genannten Bereine, ihr Können in einer gemeinsamen Feldübung am 26. September vor der Dessentlichkeit zu entsalten. Derselben lag folgende Supposition zugrunde: In der mechanisschen Seidenweberei Jona ist insolge Explosion in der Heizungsanlage ein Fabrikbrand entstanden, der sich hauptsächlich im östlichen Gebäude ausdehnte. Durch

den sofort entstandenen Rauch, der sich auch den Arsbeitssälen der neuen Weberei mitteilte, entstand unter der Arbeiterschaft eine wahre Panik. Als Ausgänge kamen einzig ein Not= und ein Hauptausgang in Betracht. Der Oberkommandant der Feuerwehr, der die Notlage sosort überblickt, konstatiert 20—30 Verswundete und ruft telephonisch die zur gleichen Zeit im Schlüssel in Jona zu einem Vortrag versammelten Samaritervereine Napperswil=Jona und Rüti um Hilfe an.

Es sanden sich 70 Teilnehmer, das weibliche Gesichlecht stark vorwiegend, um $2^{1}/_{2}$ Uhr auf den ihnen durch den Tagesbesehl angewiesenen Posten ein, um den Berunglückten die erste Hilfe zu leisten. In versichiedenen Gruppen verteilt, wurde einerseits der Transport von der Unglücksstelle zum Berbandplatz und Anslegen der Notverbände besorgt, anderseits der Transport mittelst zweckmäßig hergestellten Krankenwagen, nach dem in der Turnhalle in Rapperswil eingerichsteten Notspital.

Die Uebung, vom prächtigiten Better begünstigt, nahm unter Leitung von Herrn Diener, Sanitäts= gefreiter aus Rüti, einen geordneten, interessanten Ber= lauf und dauerte bis $4^{1}/_{2}$ Uhr. Der llebung wohnte als ärztlicher Experte Herr Dr. Gichwend aus Rapperswil bei, der sich in einer eingehenden und lehrereichen Schlußfritif befriedigend über die vollbrachten Leistungen aussprach, es aber nicht unterließ, einzelne zutage getretene Mängel zu rügen. Ein spezielles Lobspendete er der Einrichtung des Notspitals. Um 6 Uhr versammelten sich die llebungsteilnehmer zu einem einsachen Nachtessen im Hotel Schwanen, wo bei Gesiang, Musik und humoristischen Produktionen die Gemütlichkeit auf ihre Rechnung kam.

Meumunster. Der Samariterverein Neumunfter veranstaltete am Sonntag den 17. Oftober beim Burg= wegbrüggli am Wildbach-Soschgasse eine Feldübung, die sich folgendermaßen gestaltete: Als Supposition lag ein Einsturz einer Stützmauer am Wildbach vor, bei welcher Gelegenheit einige auf dieser Mauer spielende Knaben in den Bach hinunterfielen und zum Teil von der einstürzenden Mauer, zum Teil durch den Fall schwer verlett wurden. Während der Sama= riterverein Neumünfter damit beschäftigt war, seine Notspitalbaracte auf dem Plate bei der Turnhalle am Mühlebach aufzustellen, fam vom Uebungsleiter, Herr H. Nüßli, der Bericht an den Präsidenten des Bereins von obigem Unglücksfall, mit der Bitte, so= fort alle verfügbaren Herren und zirka acht bis zehn Damen mit dem nötigen Transport= und Berband= material auf die Unfallstelle zu schicken. Sofort wur= den die herren mit Brancard, Tragbahren und einer Belobahre jowie zehn Damen mit diversem Berband= material nach der zirka zehn Minuten entfernten Un= fallitelle abgeschickt.

Hier wurden die Simulanten zuerst im Bach auf größern Steinplatten auf trockene Säcke möglichst besquem gelagert. Dann wurden Tragbahren an Stricken heruntergelassen, die Patienten auf diesen Bahren sestsgebunden und diese an Stricken hinaufgezogen, oben von hülfreichen Samaritern in Empfang genommen, losgelöst und der Verbandabteilung übergeben. Die Leichtverletzten wurden von stämmigen Samaritern auf den Rücken die in einer Mauer eingesügten Sisensstaffeln hinaufgetragen, was nicht weniger Vorsicht und Kraft ersorderte als der Transport mit den Bahren.

Die Samariter, oft bis fast an die Knie im Wasser stehend, haben mit großer Vorsicht und Sachkenntnis gearbeitet, bis auch der letzte Verwundete hinauftransportiert war. Währenddem hat die Verbandabteilung unter Leitung der Hülfslehrerin, Frl. E. Bodmer, ihres Amtes gewaltet und die Patienten mit den nöstigen, der Verletzung entsprechenden Transportverbänsden versehen, die alle durchweg tadellos ausgesührt wurden. Dann wurden jeweilen die zum Transport

fertigen Patienten nach dem inzwischen eingerichteten Notspital verbracht, wobei sich besonders die Belobahre sehr gut bewährte, indem diese betressend Schnelligkeit und sorglichem Transport ausgezeichnete Dienste leisstete. In nahezu $1^{1/2}$ Stunden waren alle zehn Pastienten wohl versorgt in dem schön und sauber einsgerichteten Notspital.

An Stelle des leider am Erscheinen verhinderten Bereinsarztes, hielt der ehemalige Präsident des Berseins, Herr J. Müller, eine kurze Kritik, bei welcher er seine Bestriedigung über diese wohlgelungene lebung aussprach.

Eine Abspeisung sämtlicher Beteiligten mit heißer Burft, Brot und süßem Most, verabreicht von der Berpstegungsabteilung, belohnte die Mitglieder wie Batienten für ihre Mühe und erlittenen Strapazen.

Einige photographische Aufnahmen der Teilnehmer, sowie des abgetretenen und des gegenwärtigen Borstandes füllten die Pausen aus. Nachher erfolgte der Abbruch der Baracke und Versorgung derselben, bei welcher ziemlich umfangreichen Arbeit Herren und Damen reichlich Gelegenheit hatten, ihre Kräfte und Ausdauer zu erproben.

Mit Freuden darf der Verein auf diese schöne und lehrreiche Uebung zurückblicken. S. M.

Oberes Hurental. Bei etwas zweiselhaftem Wetter hielten die beiden Samaritervereine Oberes Surental und Oberentselden Sonntag den 3. Oktober eine gemeinsame lebung ab. Die Samariter verssammelten sich am Bahnhof Schöftland, über 100 Mitglieder stark, und harrten der Dinge, die da komsmen sollten.

Die geplante Supposition, "Ariegsfront auf dem Böhlen", mußte des naßkalten Wetters wegen abgesändert werden.

In der Nähe des sogenannten "Lälli" ist eine Zellusoisfabrik explodiert, wobei es mehrere Tote und Berwundete gab. Eine männliche Abteilung wurde sogleich zur Herrichtung des Blessiertenwagens beorzbert, und eine zweite Abteilung wurde zur Trägerzfette verwendet. Das Groß der Bereine marschierte unterdessen der Unglücksstelle zu. 19 Knaben dienten als Simulanten. Die Samariterschar wurde gruppenzweise verteilt zur Aussuchung und ersten Hisselsstung der Berwundeten. Die Explosion muß ziemlich stark gewesen sein, denn man sah keine Spur mehr von einem Gebäude, alles verschwunden! — Ein Patient lag weit oben am Waldesrand schwer verwundet und war des Blutverlustes wegen so schwach, daß er sich nicht mehr weiterschleppen konnte.

Inzwischen langte der Samariterwagen an mit der Bedienungsmannschaft. Sosort erwies es sich als unsumgänglich nötig, daß noch weitere Bahren erstellt

werden sollten und begab sich denn auch eine Improvisationsabteilung in den nahen Böhlenwald, um im Schweiße des Angesichts eine Trag= und eine Schleppbahre zu errichten. Der Transport durch die gutsunktionierende Trägerkette vollzog sich ohne Störung in das zirka 30 Minuten entsernt liegende Dorf Schöftland, woselbst in der Turnhalle eine weitere Samariterabteilung ein Lazarett errichtet hatte. Die ankommenden Gruppen wurden vom anwesenden Lazarettarzt, Dr. Krenger in Schöftland, in jeder Beziehung auf den Unssall geprüft. Dr. Forster von Entselden examinierte unterdessen auf der Unglücksstelle.

Nachdem die Patienten so weit abtransportiert waren, setzte sich auch der schwerbeladene Blessiertenswagen, dessen Architektur unsern braven Entseldern zu verdanken ist, in Bewegung.

Im Lazarett wurden hierauf die Verbände abgenommen und die Patienten alle als "gesund" erklärt. Ein "Zobig" im "Löwen" erfrischte dieselben wieder vollständig und auch die Samarkter ließen es sich nicht nehmen, trot der Teuerung manchmal zwei statt nur eine Bratwurst zu bestellen.

Nach kurzer Verdankung an die Mitglieder und die Herzte seitens des Vereinspräsidenten von Schöftland, begann das Tanzen, doch bald mahnte die Uhr zur Heimreise und die Vereine treunten sich mit dem Bewußtsein voneinander, einen gemütlichen, sehrreichen Nachmittag gehabt zu haben.

Samariter.

Rach der Melodie: Heißt ein Haus zum Schweizerdegen ...

Willst du Samariter werden, Wappne dich mit Herz und Geist, Denn das Helsen hier auf Erden Braucht der innern Kraft zumeist.

> Liebe und Freude, sie lindern den Schmerz Schönheit und Frohmut gewinnen das Herz. Jeder drum nur nach dem Höheren strebt: Als Samariter dem Guten nur lebt.

Wo man leidet, sind wir tätig: Brüder sind wir alle doch, Stets zur hilfe gern erbötig, Wo zu helfen möglich noch.

> Haben erfüllt wir die Menschlichkeitspflicht, Nur in der Trübsal erschöpfet euch nicht. Haben wir sorgend den Kranken gepflegt, Sei auch in Ehren die Freude gehegt.

Rot auf Weiß flammt unser Zeichen, 's ist das Kreuz vom Heimatland. Wenn der Krieg auch tobt, so reichen Samariter sich die Hand.

> Feindschaft und Mißgunst, sie meiden wir all, Meiden des Ruhmes so flüchtigen Schall. Edel im Geiste und immer bereit, Sei unser Stolz: die Bereitwilligkeit.

> > Robert Menner, Zürich.

Aus meiner Krankenpraxis in Serbien 1914-1915.

Bon Frl. C. Sturzenegger.

(Schluß.)

Meine erste Nacht bei den Flecktyphus= franken in den Ssolierbaracen.

Winter war's. Kalt. Naß. Der Sturm heulte. Die Vorhänge schwankten vom Drucke der Luft. Im Ofen flackerte es träge. Das Holz war feucht. Es brodelte und dampfte und zischte. Von der Decke herunter hing die Lampe; sie roch. Die Ventilation mußte offen bleiben; dadurch ward die Temperatur im Zimmer gleich derjenigen draußen. Um mich herum standen sieben Betten. Der Durchpaß war eng. Kaum, daß ich einen Stuhl stellen konnte irgendivo. Meine Hauptpslege erstreckte

sich diese Nacht auf einen österreichischen Sanistätsoffizier, Beamten vom Ariegsministerium in Wien. Er sag in schwerer Arisis; sämtsliche Aerzte gaben ihn für verloren. Ruhelos wälzte er sich auf seinem Lager, warf seinen Kopf hin und her, stöhnte zum Gotterbarm und suchtelte mit den Händen in der Luft. Ich machte ihm Kompressen, gab ihm zu trinsten, jede Viertelstunde einen Löffel voll Champagner — wie gierig er diesen einschlürfte! Einmal schien es, als ob er mich erkenne — ich hatte ihn schon vor der Evakuierung im Sanitätszimmer beim Gefangenenlager gespslegt. Er schaute mich an, dann stürzten ihm